

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868**

5.9.1868 (No. 210)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. September.

N. 210.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltenen Zeilen oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

## Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 31. August l. J. gnädigst geruht, dem Professor Dr. Otto Hesse an der Universität Heidelberg und dem Professor Dr. Mathias Veyer an der Universität Freiburg die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem badischen Staatsdienst zu ertheilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung aus Großh. Staatsministerium vom 31. v. Mts. gnädigst geruht, den Kreisgerichts-Rath Hermann Ruth in Mannheim zum Oberhofgerichts-Rath, den Kreisgerichts-Rath Philipp Hufschmidt in Mannheim zum Mitglied des dortigen Appellationsseats, den Amtsrichter Friedrich Rauch in Mosbach zum Kreisgerichts-Rath und Untersuchungsrichter in Mannheim, und den Oberhofgerichts-Sekretär Otto Kern zum Kreisgerichts-Assessor in Mannheim zu ernennen.

Ferner: den Amtsrichter Georg Heres von Buchen nach Mosbach zu versetzen; den Referendar Franz Zeroni von Mannheim zum Amtsrichter in Buchen, und den Referendar Otto von Stockhorn von Karlsruhe zum Sekretär des Justizministeriums zu ernennen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

† Stuttgart, 4. Sept. Das „Volkblatt“ theilt mit, die vielbesprochene Denunziation gegen den Bischof von Rottenburg rühre von der Majestät in München her und sei von glaubwürdigen Männern unterzeichnet. In Rom sei dieselbe günstig aufgenommen und an die württembergische Regierung das Ansuchen gestellt worden, die Verwaltung des Bisthums einem Coadjutor zu übertragen. Die württembergische Regierung habe aber ablehnend geantwortet, den Bischof von dem Begehren unterrichtet und den Gegenbeweis angeordnet.

† Berlin, 3. Sept. Der „Staatsanzeiger“ sagt, der Zustand Bismarck's erzeuge zwar keinerlei Besorgnis, doch mache derselbe die unbedingte Enthaltung von allen Geschäften notwendig. Die Nachwirkungen des Sturzes machen sich noch geltend, indem die Schmerzen in der ganzen Muskulatur des Körpers fortdauern.

Die „Post“ vernimmt als ganz zuverlässig, daß der als Schuldirektor nach Kassel berufene Dr. Kreyszig nunmehr beistätigt worden sei.

Nach den letzten Reisebestimmungen wird der König am 19. d. M. in Altona eintreffen und am folgenden Tage Hamburg besuchen.

Brüssel, 3. Sept. Die Krankheit des Kronprinzen nimmt einen immer drohenden Verlauf.

### Deutschland.

Karlsruhe, 4. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 55 enthält (außer Personennachrichten):

1) Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 2) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: Den Handels- und Schiffsahrts-Vertrag zwischen dem Zollverein und Spanien betreffend. 3) Bekanntmachung des Großh. Justizministeriums: Die Wiederbesetzung der Stelle des Gerichtsnotars bei dem Amtsgericht Säckingen betreffend. Als solcher wurde Notar Otto Keller in Säckingen ernannt. 4) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern: Die Wahl eines Dekans für die Diözese Durlach betreffend. Als solcher wurde der bisherige Dekan Bechtel auf weitere sechs Jahre zum Dekan der Diözese erwählt und hat diese Wahl gemäß § 52 der Kirchenverfassung die Bestätigung des Evangelischen Oberkirchenraths erhalten. 5) Bekanntmachung des Großh. Handelsministeriums: Die Versammlung der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt in Mannheim betreffend. Dieselbe wird am 28. Sept. d. J. eröffnet werden. 6) Bekanntmachungen des Großh. Finanzministeriums: a) Den Anschlag der Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz und der freien und Hansestadt Lübeck an den Zollverein betreffend. b) Die Staatsprüfung der Kammerkandidaten betreffend. Eine solche wird auf den 12. Oktober d. J. angeordnet. c) Die Errichtung eines Nebenzollamtes II zu Sasbach betreffend. 7) Diensterledigungen. An der neu errichteten höheren Bürgerschule zu Schwetzingen ist die Stelle eines Vorstandes und ersten Lehrers mit einer Besoldung von 1000 fl. durch einen wissenschaftlich gebildeten Lehrer zu besetzen. — Der Notariatsdistrikt Steinbach.

Schloß Friedrichshafen, 3. Sept. (Staatsanz. f. Württ.) Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden ist mit seinem Sohn, dem Erbprinz, heute zum Besuch Sr. Maj. des Königs hier angekommen, und hierauf wieder nach Mainau zurückgekehrt.

München, 2. Sept. Der Staatsminister des Innern, Hr. v. Hörmann, wird sich, wie die „Pfälzer Ztg.“ meldet, nach Speyer begeben, um dort einer Kommission zur Beratung des Entwurfs einer Gemeindeordnung für die Pfalz zu präsidieren.

München, 3. Sept. Das heute erschienene Gezeitsblatt des Königreichs Bayern enthält eine Königl. Erklärung, wonach das die Tabaksteuer betreffende Zollvereins-Gesetz in Bayern eingeführt ist. Offiziell wird erklärt, daß nach den bisherigen Dispositionen nur die Kaiserin von Rußland und nicht auch die Großfürstin Marie hierher kommen wird.

Wiesbaden, 1. Sept. Die Mittheilung, daß Herzog Adolf seine Stellung als preussischer General der Kavallerie und als Chef des westphälischen Manenregiments Nr. 5 niedergelegt habe, ist nach der „Mittelh. Ztg.“ vollkommen ungegründet. Herzog Adolf bekleidet nach wie vor den ersteren wie den letzteren Posten, und gibt ebenso den gewohnten reichlichen Beitrag für die Kapelle des bez. Regiments.

† Wiesbaden, 3. Sept. In Biedenkopf wurde bei der gestern stattgehabten Neuwahl der ehemalige Nassauische Regierungspräsident Winter (konservativ) in's Abgeordnetenhaus gewählt.

Kassel, 2. Sept. (Fr. Z.) Der Oberpräsident hat mittelst Beschlusses vom 29. v. M. angeordnet, daß mit den Wahlen der Abgeordneten zum Kommunal-Landtag für den Regierungsbezirk Kassel vorzugehen sei.

Berlin, 2. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt heute folgenden Artikel:

In die hiesigen Zeitungen ist eine Haager Correspondenz der „Zubevelge“ übergegangen, wonach die Verhandlungen über eine neue Rheinisch-Niederländische-Acte deshalb abgebrochen sein sollen, weil Niederland auf den von der preussischen Regierung erhobenen Anspruch, zu dem Bau von Eisenbahnbrücken über die neue Maas, die Werwe und andere niederländische Flüsse, sowie zu allen Arbeiten, welche dazu dienen sollen, das niederländische Ueberschwemmungssystem, welches ausschließlich gegen Preußen gerichtet sei, die vorgängige Genehmigung zu ertheilen, nicht habe eingehen können.

Diese Mittheilung ist thatsächlich unrichtig. Preußen hat zunächst bei jenen Verhandlungen keinerlei besondere Ansprüche an die niederländische Regierung erhoben; was von ihr verlangt worden ist, beruht auf dem unbedingten Einverständnis der sämtlichen Rheinischer-Staaten einschließlich Frankreichs. Es ist ihr aber auch keineswegs angeordnet worden, zur Ausführung von Deichregulierungs-Arbeiten oder von Brückenbauten die Zustimmung der übrigen Uferregierungen einzuholen. Man hat ihr vielmehr in dieser Beziehung vollkommen freie Hand lassen wollen, obwohl nach der Acte von 1831 über den deutschen oder französischen Rhein keine stehende Brücke errichtet werden darf, ohne daß das Bauprojekt vorher der niederländischen Regierung mitgeteilt worden wäre, und es doch nur der Billigkeit entsprochen haben würde, wenn sie den deutschen Staaten und Frankreich das gleiche Recht bezüglich der Brücken über die für die Schifffahrt so wichtigen Ausflüsse des Rheins zugestanden hätte. Dagegen hat man allerdings darauf bestanden, daß niederländischer Seite die Verpflichtung übernommen werde, durch derartige Bauten der Schifffahrt keine Hindernisse zu bereiten. Weniger konnten und durften die Rheinischer-Regierungen nicht beanspruchen, wenn sie sich nicht dem gerechten Vorwurf der Verschlingung aussetzen wollten, ihre Interessen vollständig dem Belieben Niederlands Preis gegeben zu haben. Durch das über den Gang der Verhandlungen aufgenommene, von sämtlichen Bevollmächtigten unterzeichnete Protokoll ist konstatirt worden, daß das Zustandekommen der Acte lediglich an der Weigerung der niederländischen Regierung zu folgender Festsetzung im Artikel 2:

„Die niederländische Regierung wird dafür Sorge tragen, daß die Schifffahrt auf den Wasserwegen, welche die Verbindung des Rheines mit dem offenen Meer über Dordrecht, Rotterdam und Helwenflusg vermitteln, nicht erschwert werde.“

Die Zustimmung zu ertheilen, gescheitert ist, und daß im Uebrigen nicht bloß über die Acte und das dazu gehörige Schlußprotokoll, sondern auch über eine neue Schiffsahrts-Polizei- und Polizeordnung und eine Verordnung, betreffend den Transport entzündlicher, ägender und giftiger Stoffe auf dem Rheine allseitiges Einverständnis vorhanden war.

Wir wollen abwarten, ob der Korrespondent der „Zubevelge“ diese Darlegung des Hergangs bei den fraglichen Verhandlungen zu widerlegen im Stande sein wird.

† Berlin, 3. Sept. Se. Maj. der König hat sich gestern Abend von hier nach Schloß Babelsberg begeben. Heute Vormittag wohnte Höchsterselebe auf dem Bornstädter Feld bei Potsdam einem Exerciren der 1. Garde-Kavalleriebrigade bei. Wie verlautet, ist es nunmehr bestimmt, daß der König auf seiner Rückreise aus den Elbherzogthümern auch Hamburg besuchen werde. Von Seiten der dortigen Behörden sind an Höchsterselebe die angelegentlichsten Einladungen ergangen. Der König wird wahrscheinlich zwei Tage in Hamburg verbleiben und den Festlichkeiten beiwohnen, welche daselbst schon

jetzt vorbereitet werden. — Der Kultusminister v. Mühlert hat nicht, wie ein hiesiges Blatt meldet, erst in den letzten Tagen einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Derselbe ist schon seit einigen Wochen beurlaubt und wird zum 15. Sept. aus der Provinz Pommern nach Berlin zurückkehren, um an den alsdann beginnenden Plenarberatungen des Staatsministeriums Theil zu nehmen. — Mit Unrecht melden die „Hamb. Nachr.“, dem nächsten Landtag würden außer dem Budget keine Vorlagen von größerer Bedeutung zugehen. Sicherem Vernehmen nach ist es andauernd die Absicht der Staatsregierung, die früher in Aussicht gestellten organischen Gesetze, namentlich den Entwurf einer neuen Kreisordnung, in der nächsten Session einzubringen. Die Vorarbeiten zu diesen Gesetzen sind im vollen Gange. Dagegen ist es noch sehr zweifelhaft, ob eine Vorlage wegen Besteuerung der Börsengeschäfte an den Landtag kommen werde. Die Frage der Einführung einer solchen Steuer ist allerdings angeregt und wird auch erörtert. Man kann dabei aber noch nicht von einem festen Projekt des Finanzministers reden. Bis jetzt befindet sich die ganze Sache noch im Stadium der Vorberathung.

### Schweiz.

Zürich, 1. Sept. (Bund.) Der Verfassungsrath hat Eintreten auf den Entwurf der Kommission ohne Gegenantwort beschlossen, die Artikel 1 bis 4 ohne wesentliche Abänderung angenommen. — Der Verfassungsrath hat ferner mit 195 gegen 6 Stimmen unter Namensaufruf die Abschaffung der Todesstrafe und der Kettenstrafe beschlossen. Auch Art. 6 und 7 des Entwurfs wurden im Wesentlichen unverändert angenommen.

### Italien.

\* Florenz, 1. Sept. Wie die „Opinione“ meldet, hätte eine Truppenabtheilung des 27. Regiments in der Nacht vom 31. August ein Gefecht mit den Banden von Guerra und Cicone bestanden. Die beiden Bandenführer, sowie die Geliebte Guerra's und ein anderer Räuber wären getödtet worden.

### Frankreich.

Paris, 2. Sept. (Köln. Ztg.) Die bevorstehende Wahlbewegung nimmt immer größere Dimensionen an, und die Aussichten der „Union libérale“, deren weitherziges Programm auch vielen Nichtliberalen zusagt, wachsen mit jedem Tage. Die demokratische Wahl im Jura-Departement gibt sich mehr und mehr als ein böses Beispiel heraus, das die guten Sitten des bisher so verlässlichen Landbewohners allgemach zu untergraben droht. Schon heute hört man aus dem Nièvre-Departement, daß die dortigen Bauern von dem Kaiserl. Stallmeister Baron Bourgoing, der als offizieller Kandidat auftritt, nichts wissen wollen. Nach dem Vorgang der ländlichen Wähler vom Jura sandten auch sie in diesen Tagen an den hochgeachteten Oppositionskandidaten Gambon, einst Vizepräsident der Nationalversammlung, Deputationen, um ihm zu versichern, daß er unbedingt auf ihre Stimmen rechnen könne. In Toulon ist seit dem Auftreten Dufaure's der Erfolg der Opposition fast ein gesicherter, wenn nicht noch in letzter Stunde der liberale Advokat Philis sich von über-eifrigen Freunden etwa bereben läßt, auf dem Kampfplatz zu verharren und so die freisinnige Partei zu spalten. Tritt aber Philis, wozu er bereits in einem direkten Schreiben an Dufaure sich bereit erklärt, vor dessen Kandidatur zurück, so dürfte die Union libérale zweifelsohne einen neuen Sieg zu verzeichnen haben, um so eher, als der offizielle Kandidat, Handelsgerichts-Präsident Peyrue, nur sehr wider Willen und nur gleichsam aus besonderer Gefälligkeit für seinen Freund, den schwerbedrängten Unterpräfekten (Hrn. Binard hatte er es schon persönlich abgeschlagen), sich bereit findet, überhaupt in die Schranken zu treten. — In Voraussicht weiterer Nachwahlen und der allgemeinen Wahlen des nächsten Jahres trifft denn nun auch die eigentlich orleanistische Partei ihre Anstalten, um diesmal mit verjüngten Kräften sich auf den Kampf einzulassen. Schon jetzt kündigt der Herzog Decazes den Wählern von Libourne an, daß er bereit sei, die parlamentarische Erbschaft des banterotten Rheders Arman von Bordeaux anzutreten, und seine Aussichten sind wahrlich nicht gering. Für den Anfang des Monats Oktober berief überdies Hr. v. Houssouville, auf das Schloß seines Schwiegervaters, des Herzogs von Broglie, die Häupter der Orleanistenpartei ein, um in gemeinsamer Berathung die Verhaltungsmaßregeln festzustellen, welche die Partei ihrerseits im großen Wahlkampfe befolgen solle. Wertwürdiger Weise versichert man aber, daß Hr. Thiers, der alte Fuchs, die Absicht ausgesprochen habe, von dieser Versammlung fern bleiben zu wollen. — Wegen des Duells zwischen Paul de Cassagnac und Lissagaray ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. — Der „Figaro“ wird jetzt administrativ auf alle Weise verfolgt. Man ist so weit gegangen, die Buchhändler, wozu man aber gar kein Recht hat, aufzufordern, den Figaro nicht zu verkaufen. Denen, welche sich weigerten, dieser offiziellen Aufforderung Folge zu leisten, wurde gesagt, daß man sich ihre Namen auf der Polizeipräfektur vermerken werde. Man könne sie nicht verhindern, den „Figaro“ zu verkaufen, aber sie möchten bedenken,



daß man sie mehr oder weniger in der Hand habe. — Die Nr. 14 der „Lanterne“ ist selbstverständlich an der Grenze mit Beschlag belegt worden. Sie zirkuliert aber doch stark in Paris. Die 80,000 Umschläge der „Lanterne“, welche man Rochefort weggenommen, sind ihm zurückerstattet worden.

Der friedliche Trinkspruch des Finanzministers Magne, dem der „Moniteur“ durch Wiederabdruck höhere Bedeutung verleiht, wird von den Blättern als ein erfreuliches Symptom bezeichnet, aber man hält die vom Admiral Rigault de Genouilly aus Anlaß einer Musterung des Ozeangeschwaders gesprochenen Worte entgegen: „Ich weiß nicht, ob es Krieg gibt; aber wir müssen fertig sein.“ Der Marineminister hat so wenig als der Kriegsminister seine Anschauungen geändert. Die doppelte Strömung in der Umgebung des Kaisers dauert noch fort. Daß die immense Majorität des Landes den Frieden will, daß die große Mehrzahl der in Frankreich erscheinenden Blätter dem Frieden entschieden das Wort redet, kann der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgehen, und daß dies nicht der Fall ist, dafür sprechen eben die so bestimmten Zusicherungen des Finanzministers. Dieses Vertrauen zu sichern, müßte allerdings Mancherlei unterlassen werden.

**Paris, 3. Sept.** Der „Constitutionnel“ beschuldigt heute wieder einmal die „Opposition“ der ständigen Mißgunst gegen die Regierung; sie sei es, welche der letztern stets die Fortdauer der Ungewißheit in Betreff des Kriegs und Friedens zum Vorwurf mache.

Wie soll — fragt Hr. Vaudrillart — die Regierung eine deutlichere, bestimmtere Sprache führen, als sie bis jetzt geführt hat? Man nehme die im Namen der Regierung und des Kaisers während der Session von den Ministern gehaltenen Reden; man erinnere sich der Erklärungen aus dem eigenen Munde des Kaisers in Orleans und jüngst in Troyes; man halte sie zusammen mit den Worten der Minister Magne und Baillaut, und man wird stets und überall dieselbe Befristung einer Politik des Friedens finden. Vergeblich sucht man nach Widersprüchen in den Ausdrücken. Jede Rede trägt an und für sich genommen den Stempel der Klarheit und der Kraft. Verlangt nun etwa die Regierungspolitik durch ihr Handeln diese so beharrliche Uebereinstimmung in den Worten? Ueberall bemüht sich die Regierung, die Schwierigkeiten zu ebnen; alle diplomatischen Instructionen streben nach diesem Ziel hin. Weit entfernt, Gelegenheiten zu einem Konflikt zu suchen, ist die französische Regierung darauf bedacht, sie zu beseitigen, und man kann beifügen, daß ihr dies glückt. Kurz, der Charakter der Besänftigung, den sie in Bezug auf die Friedenspolitik in ihren Reden kundgibt, legt sie auch in ihrem Handeln an den Tag. Um zu glauben, daß der Krieg in den Absichten der Regierung liege, dürfte man weder den Worten, noch den Thatfachen Glauben schenken, und müßte man sich von Dem, was in der Politik wahrscheinlich ist, ganz andere Vorstellungen machen, als die sind, welche bisher der Beurtheilung als Regel gedient haben. Was thut nun aber die Opposition? Sie überhäuft gerade diese Absichten der Regierung mit Beschuldigungen; sie erklärt sie als lägerlich und jedenfalls als unmöglich u. s. w.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr machten der Kaiser und die Kaiserin dem Grafen und der Gräfin von Girgenti auf der spanischen Gesandtschaft ihren Gegenbesuch. — Wie die „Patrie“ meldet, haben der Kaiser und der Kaiserl. Prinz diesen Morgen um 11 Uhr Fontainebleau verlassen, um sich nach dem Lager von Chalons zu begeben, wo sie heute Nachmittag um 5 Uhr ankommen sollten. Sonntag Abend werden sie das Lager wieder verlassen und am 9. Septbr. wird der Hof definitiv Fontainebleau verlassen, um nach Biarritz zu gehen.

Die „France“ glaubt zu wissen, daß bis jetzt von einer Zusammenkunft des Kaisers mit der Königin von Spanien in Biarritz nicht die Rede ist. — Wie die „Epoque“ meldet, wird in Nizza Hr. Moriz Virio, Sohn des ehemaligen Ministers Alexander Virio, als Oppositionskandidat auftreten.

Das „Echo d'Oran“ hat vom kommandirenden General der Provinz Oran, General Deligny, eine zweite Verwarnung erhalten. — Rente 70.72 1/2, Cred. mob. 280, ital. Anl. 52.60.

### Niederlande.

**Amsterdam, 2. Sept.** Die heutige Staatscourant veröffentlicht einen königl. Beschluß vom 29. Aug., wonach die Session der Generaalkonferenzen am 19. d. vom Minister des Innern geschlossen werden soll.

### Großbritannien.

**London, 2. Sept.** Carl Russell hat den Verwalter seiner irischen Güter angewiesen, sich bei den bevorstehenden Parlamentswahlen jeder Beeinflussung zu enthalten und seine Pächter je nach ihren persönlichen Ansichten ihre Stimmen abgeben zu lassen. Einen bemerkenswerthen Gegenstoß zu dieser Anordnung bildet ein Rundschreiben, welches eine große Grundbesitzerin, Namens Burton, an ihre Pächter in Warcham gerichtet hat. Es lautet kurzweg: „Mein Herr! Ich verlange, daß Sie nach Empfang dieser Anzeige für meinen Vater, Hr. Eric Drax, stimmen. Ich bin er.“ Hr. Drax ist der konservative Kandidat. Was die Folgen einer Nichtbefolgung dieses Befehles sein werden, wird jeder Pächter nur allzu gut wissen.

Die mit der letzten westindischen Post über Panama hieher gelangten Briefe aus Sydney haben nur 54 Tage gebraucht, vier Tage weniger, als wenn sie über Suez und Southampton, und nur einen Tag mehr, als wenn sie über Suez und Marseilles befördert worden wären. Da das Porto über Panama nur 6 P., über Marseilles jedoch 10 P. für die halbe Unze beträgt, so wächst die Zahl der über Panama gesandten Briefe immer mehr. Die Regierung der Kolonie Neuseeland, welche über Panama sogar 10 Tage gewinnt, hat sich schon veranlaßt gesehen, der Suez-Post ihre Unterstützung zu entziehen.

Der am Samstag plötzlich gestorbene britische Gesandte am belgischen Hof, Lord Howard de Walden, hat ein Alter von 69 Jahren erreicht. 1827 war er Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, wurde 1832 zum Gesandten in Stockholm ernannt, 1833 nach Lissabon, und 1846 nach Brüssel versetzt, so daß er seinen letzten Posten schon 22 Jahre inne hatte. In der Pairie folgt ihm sein Sohn Frederic George.

### Amerika.

\* Nachrichten von Buenos Ayres, 29. Juli, bringen Berichte vom Kriegsschauplatz in Paraguay, welche keineswegs so günstig für die Allirten lauten, als die ersten Nachrichten von der allerdings bestätigten Einnahme von Humaita es erwarten ließen. Am 24. Juli hatte man Meldung erhalten von zwei großen Niederlagen, welche die Allirten unter folgenden Umständen erlitten hatten. Am 13. wurde Marschall Carias vom Kommandanten des Geschwaders darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen der Festung Humaita und dem Chaco beständig Boote über den Fluß hin und zurück gingen. Die Meinung des Kommandanten war, daß die Garnison der Festung ihre Räumung vornehme. Gleichzeitig gab ein paraguayischer Deserteur die Versicherung, die Räumung sei eine vollendete Thatsache, es seien nur 500 Mann in der Festung zurückgeblieben mit dem Befehl, auf's Neueste Widerstand zu leisten, so lang die räumende Garnison nicht in Sicherheit sei.

Marschall Carias glaubte dieser Angabe und gab einem 15,000 Mann starken brasilianischen Korps unter Kommando des Generals D'orio Befehl, Humaita in Besitz zu nehmen. Die brasilianischen Soldaten gingen ohne den geringsten Widerstand, ohne einen feindlichen Soldaten zu erblicken, vorwärts, und besetzten die erste Schanzenslinie. Als sie zum zweiten Graben kamen und sich anschickten, ihn zu erklettern, demaskirten die Paraguiten ihre Batterien; sie zeigten sich in demselben Augenblick von allen Seiten auf einmal und eröffneten ein mörderisches Feuer gegen die Brasilianer. D'orio, der seine Soldaten reihenweise fallen sah, verlangte in aller Eile Verstärkung; es ging ihm aber vom Marschall Carias der Befehl zu, sich zurückzuziehen. Als derselbe aber eintraf, befanden sich die dezimierten Brasilianer bereits in wilder Flucht. Sie hatten mehr als 4000 Mann verloren und mußten ihre Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld zurücklassen.

Am nächsten Tage eröffneten die Paraguiten eine Batterie von zwei Stücken hinter dem Lager der Allirten im Chaco. Das Feuer dieser Batterie brachte den Allirten empfindliche Verluste bei, und Marschall Carias beorderte das argentinische Korps, die Batterie anzugreifen und wegzunehmen. Das Kommando der Angriffskolonnen wurde dem Oberst Martinez de Hoj gegeben. Die Argentinier gingen entschlossen vorwärts und bemerkten dem Röherton, daß es, um zur Batterie zu gelangen, galt, einen ziemlich tiefen Bach zu passiren. Dies Hinderniß hielt sie indessen nicht zurück, aber sie wurden von einem mörderischen Feuer empfangen. Aus den Gehölzen der Umgebung kamen paraguayische Abtheilungen hervor, welche sie zwischen zwei Feuer nahmen. Eine brasilianische Kolonne kam ihnen zu Hilfe, ließ aber bald alle Hoffnung fahren, sie frei zu machen, und ging zurück, um ein Schicksal wie das der Argentinier zu vermeiden. Von diesen letzteren entkam fast nicht ein Einziger. Oberst Martinez de Hoj wurde nicht wieder gesehen; eben so wenig der Zeitungsmandirende und die Mehrzahl der Offiziere. Ob sie getödtet worden oder in Gefangenschaft gerathen waren, weiß man nicht.

Die Festung Humaita, welche von ihrer Besatzung vollständig geräumt worden war, die nur einige Stücke schweren Kanons vernagelt zurückgelassen hatte, wurde in der That in der Nacht vom 24. auf den 25. ohne Schwertschlag von den Allirten besetzt. Die Paraguiten hatten sie aufgegeben, weil die Vollenbung der neuen Festung von Tebicuary es nutzlos machte, sie länger zu halten. Man würde sich aber sehr irren, wenn man glaubte, daß die Einnahme von Humaita dem Krieg ein Ende machen wird. Sie ist im Gegentheil das Signal eines neuen, noch erbitterteren Krieges.

\* Von anderer Seite wird berichtet: Die Nachrichten, welche über Rio de Janeiro vom Kriegsschauplatz nach Europa gelangen, stellen, wie von Anbeginn dieses merkwürdigen Feldzugs, den Verlauf der letzten entscheidenden Operationen in einem für die Allirten ungleich günstigeren Licht dar. Man vermuthet, daß die Paraguiten die Absicht hatten, nach dem Abzug Humaita in die Luft zu sprengen, wiewohl sie eine sehr große Anzahl verwendeter Gefangener dort zurückgelassen hatten. Wenigstens fand man Pulververfäulen vor, die von dem Ufer des Paraguay bis in die Pulvermagazine der Festung führten. Sofort nach der Besetzung von Humaita wurde die große Kette, welche den Strom sperrte, entfernt und alle brasilianische Fahrzeuge gingen aufwärts. Den mißlungenen Angriff auf die Lukenwerke vom 16. gesteht der brasilianische Bericht zu. Die 10,000 Mann des Vicomte de Herval erlitten „fühlbare“ Verluste. Dem Kommandirenden selbst wurde ein Pferd unterm Leibe getödtet, drei Adjutanten fielen an seiner Seite. Auch die gleichzeitige Bewegung auf der rechten Flanke wird als eine verunglückte dargestellt. Nicht minder wird die Schlacht der Argentinier im Chaco gegeben; ihr Verlust hätte 250 Mann betragen. Die Paraguiten, die 4000 Mann stark abzogen, sollen viele Munition und Lebensmittel auf 25 bis 30 Tage zurückgelassen haben. 250 Geschütze wurden von ihnen theils vernagelt, theils in den Strom geworfen.

\* **Panama, 30. Juli.** Eine Mittheilung des Pariser „Moniteur“ gibt nähere Auskunft über die hier vorgegangene unblutige Revolution. Am 5. Juli versammelten sich 82 Bürger auf dem St. Anna-Platz und nahmen fast ohne Distinktion folgendes Manifest an, welches unmittelbar darauf veröffentlicht wurde:

Da die liberale Partei, welche die Majorität des Landes in sich begreift, einen gewissen Druck von Seiten der heute an der Regierung sich befindenden Konservativen befürchtet, so beschließt sie, die jetzige Regierung nicht mehr anzuerkennen und wird ihr fortan all und jeden Gehorsam weigern. Der General Ponce wird zum provisorischen Präsidenten des freien und souveränen Staates Panama ernannt. Eine Kommission von fünf Mitgliedern wird ihm in den Einzelheiten der Verwaltung helfen und der Chef des Bataillons von Sartander wird aufgefordert, mit seinen Truppen die patriotische Bewegung, die so eben statt hat, zu unterstützen.

Nachdem der Präsident der Junta, Hr. Garcia, den General Ponce gerufen hatte, beschwor dieser die Verfassung und

trat sofort in sein Amt ein; er wählte Hr. Barra zum Staatssekretär und Hr. Sosa zum Gouverneur des Departements. Das erste Auftreten des neuen Präsidenten bestand darin, das Gebiet des Jithmus in Belagerungszustand zu versetzen, die konstitutionellen Garantien zu suspendiren und in offizieller Weise die Ereignisse, welche sich zugetragen, zur Kenntniß des auswärtigen Konsularkorps zu bringen. Die legale Regierung ließ sich stützen, ohne den geringsten Widerstand zu leisten, nicht allein in der Stadt, sondern auch in den fünf anderen Departementen, die den Staat Panama bilden, und die Revolution wurde im allgemeinen Einverständnis vollbracht, und glücklicher Weise ohne Blutvergießen, da die Anhänger der alten Regierungsform es vorzogen, sich freiwillig zu unterwerfen, um es nicht zu einem Bürgerkrieg kommen zu lassen. Präsident Ponce begab sich übrigens persönlich nach den meisten Städten des Jithmus und unterhandelte direkt mit den Lokalbehörden. In einem von ihm erlassenen Manifest ersucht er die zahlreichen im Lande anwesenden Fremden, vollkommenes Vertrauen zu setzen in die Sorgfalt, welche seine Administration zeigen würde, ihre Personen und ihr Eigenthum zu respektiren und genau die internationalen Verträge zu beobachten. Um eine jede Spur des Unfriedens zwischen den Departementen zu vernichten, erließ der Präsident Ponce am 20. ein Amnestiedekret.

### Baden.

Karlsruhe, 4. Sept. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich mit höchster Entschiedenheit vom 17. August d. J. gnädigst bemogen gefunden, den von der evangelischen Gemeinde Heilsenheim aus den drei ihr bezeichneten Bewerbern gewählten und präsentirten Stadtvicar Hermann Fesenbech in Jahr zum Pfarrer in Heilsenheim, den von der Kirchgemeinde Idenheim aus den drei ihr bezeichneten Bewerbern gewählten und präsentirten Pfarrverweser Johann Georg Henning in Schuchtern zum Pfarrer in Idenheim, und den von der evangelischen Gemeinde Altenheim aus den drei ihr bezeichneten Bewerbern gewählten und präsentirten Pfarrer Georg Jakob Glig in Obergengen zum Pfarrer in Altenheim zu ernennen.

Se. Excell. der Hr. Erzbischof hat die Pfarrei Hag, Dekanat Wiesenthal, dem Pfarrverweser August Otter in Hämmer verliehen und ist derselbe am 16. Juli d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Die evang. Pfarrei Rheinbischofsheim, Dekanat Rheinbischofsheim, wird, nachdem auch eine zweite Pfarrwahl ohne Erfolg geblieben ist, im Hinblick auf den Schlußsatz des § 97 der Kirchenverfassung mit dem neuberechneten Einkommen von 1573 fl. zur Besetzung ausgeschrieben.

Heidelberg, 2. Sept. (Heidelb. Bl.) Der internationale Kongreß der Augenärzte, welcher des Kriegs 1866 wegen ausfiel und verloschenes Jahr in Paris während der Ausstellung stattfand, tagt während des 4., 5. und 6. d. M. wieder hier und sind zu demselben die europäischen Celebritäten der Augenheilkunde, mit Gräfe, Arlt, Donders und Viebreich an der Spitze, bereits angefahrt; die Versammlung findet, wie immer, in den Räumen des Hotel Schreiber statt, und scheint, den zahlreichen Anmeldungen nach zu schließen, dieses Jahr ganz besonders zahlreich besucht zu werden.

Stodengelände und Böllerschiffe verkündeten gestern Abend nach 5 Uhr die Ankunft des hochw. Weibischofs Hr. Dr. L. Kübel, welcher heute die Firmung für hier und Umgegend erteilt. Der Bischof kam in einem 4spännigen Wagen von Wiesloch, von wo aus er von einer Anzahl Reiter hieher geleitet wurde; diesen schloß sich hier eine längere Reihe von Wagen, in welchen sich Mitglieder des höchsten kathol. Kasino befanden, an. Morgen wird der Bischof dem ihm zu Ehren von Seiten des kathol. Kasino in ihrem Gesellschaftshaus veranstalteten Mittagsmahl beiwohnen.

Mannheim, 4. Sept. (Mannh. J.) Gestern Abend vor 7 Uhr hat sich in dem über dem Nedar gelegenen Lokal zum Kiosk ein großes Unglück zugetragen. Der Pyrotechniker Schmitt hat daselbst sein Laboratorium und waren in demselben mehrere Mädchen mit Füllen von Feuerwerkskörpern beschäftigt. Durch eine nicht aufgeklärte Ursache fing ein derselben Feuer und zog die ganze Vorrath auf. Drei Mädchen wurden arg verbrannt in das allgemeine Krankenhaus verbracht; eine derselben ist im Gesicht ganz gerissen und drangen ihr eine Anzahl Holzsplitter in Brust und Unterleib. Heute wurde im Leichhause ein Arbeiter, welcher eine Anzahl gestohlene Gegenstände daselbst verpacken wollte, festgenommen.

Baden, 4. Sept. Der zweite Weltrenn-Lag wurde vom prachtvollsten Herbstwetter ausnehmend begünstigt. Wenn er trotzdem nicht ganz so zahlreich als der erste besucht war, so hat dies seinen Grund, als weil ein Theil jenes Publikums, welches das städtische Schauspiel der Rennen nur eben als Schauspiel, und nicht mit demnächstigen Betracht, sich nicht jedesmal auf den Rennplatz begibt, sondern seine Liebhaberstage sich ansucht, wozu vorzüglich der dritte mit dem großen Preis von Baden und der vierte mit dem Steeple-Chase gehört. Doch waren der Rennplatz und die Tribünen immernoch sehr stark, ja stärker als in den früheren Jahren besetzt. Auf der städtischen Tribüne erschienen wieder Se. Kön. Hoh. der Prinz Karl von Preußen und Se. Hoh. der Landgraf von Hessen; auch die Prinzen von Orleans waren wieder anwesend, und außerdem eine große Anzahl von Repräsentanten des hohen und höchsten Adels aus dem Norddeutschen Bunde, aus den süddeutschen Staaten, aus Oesterreich und Ungarn, England, Frankreich und Belgien.

Da auf dem Rennprogramm sechs Rennen verzeichnet standen, begannen man pünktlich um 2 Uhr mit der Eröffnung des ersten Rennens. Es war dies der Preis von Sandweier, ein Verlaufsrennen, in dem die Pferde für 5000 Fr. gefordert werden können. (Preis 2000 Fr., Einsatz 50 Fr., Entfernung 2200 Meter, für 4jährige und ältere Pferde). 6 Pferde erschienen; die Favoriten bei den Wetten waren Hr. v. Delamarre's „Colere“ und Hr. J. Reiset's „Göte d'Or“. Sie wurden auch in der That erstes und zweites Pferd — obgleich Hr. v. Leard's „Highland Sister“ zuerst zum Ziele kam, und befalls als Siegerin erklärt worden wäre, wenn sich beim Zurückwiegen nicht ergeben hätte, daß der Jockey von „Highland Sister“ 3 Pfd. Gewicht zu wenig erhalten hatte — ein Irrthum, welcher das treffliche Pferd nach dem Ausspruch der Richter „disqualifizirte“. „Highland Sister“ lief aber im letzten Rennen noch einmal mit Erfolg, und gewann diesmal den Preis.

Das zweite Rennen war ein Zuchtrennen — (Boule des Boudits, erster Preis 5000 Fr., zweiter Preis 2000 Fr., 500 Fr. Einsatz, Entfernung 2000 Meter) — für alle auf dem Kontinent 1865 geborenen Pferde (also dreijährige), wozu bereits am 31. Dez. 1864 an



gemeldet wurde. 45 Fohlen waren am 1. Aug. 1865 geboren worden, von denen nur 6 zum Fohlen kamen. Auch diesmal waren die Favoriten bei den Wetten die Sieger im Rennen; Hr. Delamarre's „Singular“ erstes, des Grafen v. Lagrange „Admiral“ zweites Pferd.

**Drittes Rennen: Preis vom Rhein.** Ein Verkaufrennen erster Lauf. Der Preis vom Rhein umfasst drei Läufe; in den zwei ersten Läuften auf von jedem Eigenthümer nur ein Pferd laufen, doch können es verschiedene Pferde sein; am dritten Lauf theilnehmen sich nur die Sieger der zwei ersten Läufe. Ist dasselbe Pferd schon Sieger in den zwei ersten Läuften gewesen, so findet kein dritter statt. (Preis 10,000 Fr., 200 Fr. Einsatz. Der Sieger eines Laufs erhält 2000 Fr., das zweite Pferd beim Entscheidungrennen ebenfalls 2000 Fr. Die Pferde sind um 25,000 Fr. käuflich. Erster Lauf: Entfernung 1500 Meter.) Es erschienen 4 Pferde am Posten. Auf Hr. A. v. Montgomer's „Fervaques“ (ein berühmtes Pferd) wurde stark gewettet und von Herrn „Fervaques“ wurde letztes Pferd, obgleich es in der ersten Hälfte des Rennens erstes war. Auch des Herzogs von Hamilton „Gouvernail“, das zweite Favoriten-Pferd, wurde nun gewettet. Es wurde von Hr. Delatre's „Turco“ geschlagen.

Das vierte Rennen war um den Zukunftspreis (5000 Fr., zweiter Preis 500 Fr., 150 Fr. Einsatz; Entfernung 1000 Meter), bei welchem nur zweiährige Pferde liefen. 7 Pferde erschienen; „Mlle. de Rigby“ des Hr. E. Aumont nahm sofort die Spitze und siegte leicht; des Grafen v. Lagrange „Masaniello“ (das Favoritenpferd) wurde zweites; des Grafen G. S. H. de Sen. „Eragelima“, auf welches auch stark gewettet worden war, drittes.

Das fünfte Rennen — Stadtpreis (6000 Fr., zweites Pferd 400 Fr., 200 Fr. Einsatz) — war ein Handicap (d. h. „Gewicht nach der Leistung abgemindert“) mit sehr großer Entfernung (4000 Meter, zweimal die Bahn). 29 Pferde waren genannt, 5 kamen zum Ablauf und machten ein schönes Rennen. Hr. Chevalier Ramon's „Hengst Rama“, welcher die erste Hälfte des Rennens sicher führte, wurde am Ziel nur 2. Pferd; des Herzogs von Hamilton „Lavad“, der anfänglich 4. Pferd war, wurde Sieger.

Das sechste Rennen — Damenpreis, Verkaufrennen (2000 Fr., Einsatz 100 Fr.; Entfernung 2200 Meter; die Pferde sind für 10,000 Fr. käuflich) — war ein Herren-Reiten. Es liefen 4 Pferde. Hr. F. L. R. S. H. „Zuranne“, geritten vom Besitzer, war die vor letzte Biendung erstes Pferd, wurde aber letztes. Hr. v. Borba's „Highland-Eifer“, geritten von Hr. R. v. S. H., siegte über Hr. G. v. S. H. „Duch-Ear“, geritten von Hr. Gramshaw. Hr. F. L. R. S. H. „Duc-de-Bourgogne“, geritten von Hr. Kapitän Howarth, drittes Pferd.

### Bermischte Nachrichten.

— Mannheim, 4. Sept. (Mannh. Z.) Die Lehrerin Adele Watt aus Biel, welche seit 25 Jahren an dem Groß. Institut d. h. wirkte, ist am 29. August in der Schweiz, in Folge eines unglücklichen Sturzes aus dem Wagen, verstorben.

— Schmiedheim, 3. Sept. Gestern wurde der erste diesjährige neue Rebwein im Gashaus zur Krone verzapft. Derselbe wog 86 Grad auf der Dehmel'schen Waage.

— Baden, 3. Sept. Stand der Fremdenliste: 42,656 Personen. Unter den jüngst angekommenen Fremden befinden sich der Erbprinz von Schaumburg-Lippe, General Graf Stam-Gallas von Wien und die Sängerinnen Fr. Mallinger von München und Bertram-Nager.

— Breslau, 3. Sept. Der volkswirtschaftl. Kongress hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag Dr. Rengsch's angenommen. Derselbe lautet: Für den Waldbau der Privaten ist die volle Freiheit des Betriebes, sowie die unbeschränkte Verfügungsberechtigung über die Benutzung des Grund und Bodens zu fordern. Ferner erklärte sich der Kongress gegen alle Surrogate für die aufgeborene Schuldbest, verwarf die Ethik, den gesetzlichen Zwang der Arbeiter zum Beitritte zu den Gewerbetassen und sprach sich für die Förderung der Schiffsahrt, sowie der Stromregulirungen aus. Es wurde eine Kommission unter dem Vorsitz Jaucher's zur Berathung über die Ober-Regulirung ernannt. Braun schloß den Kongress mit einem Rückblick auf die Thätigkeit desselben und dankte der Stadt Breslau für die dem Kongress bereitete Gastfreundschaft. — An der Fahrt nach Königshütte in Oberschlesien nahmen 300 Personen Theil.

— Wien, 2. Sept. Das vollendete Künstlerhaus erhielt gestern die höchste Weihe dadurch, daß die deutsche Kunstgenossenschaft dasselbe mit der Abhaltung des deutschen Künstlerfestes zugleich eröffnete. Die Eröffnung der großen Ausstellung erfolgte mit der Grundsteinlegung in einem Zug. Der Akt wurde mit allem Prunk und aller Feierlichkeit, die bei solchem Anlaß aufgebracht werden, vollzogen. Das Portal des Hauses war festlich geschmückt, ebenso der Repräsentationsaal, in welchem auf einer erhöhten Estrade die Läden für den Grundstein gelegt wurde. Mauerer in altdentscher Tracht standen bereit, den Stein zu versetzen. Um 11 Uhr erschien der Kaiser und wurde am Portal von dem Präsidenten Selleny empfangen und in den Repräsentationsaal geleitet. Im Gefolge des Kaisers befanden sich die Erzherzoge Karl Ludwig und Wilhelm, die Minister Böttich, Ruy, Giska, Herbst, Laafce, Breßel, Potocki und Berger; ferner Oberhofmeister Hohenlohe, Graf Kuffstein, Graf Grünne u. c. c. Selleny stellte dem Kaiser den Obmann des Baukomitees, Hr. Stache, vor, welcher letzterer dann die Bauurkunde verlas. Darin wird die Geschichte des Baues erzählt.

Es ist dieser zugleich ein Denkmal der Vereinigung der deutschen Künstler in Wien, welche früher in zwei rivalisirende Vereine getrennt waren, in den älteren „Albrecht-Dürer-Verein“ und die jüngere „Eintracht“. In dem letztern ward auch das Projekt zur Erbauung eines Künstlerhauses geboren, welches als Ausstellungs- und als Repräsentationslokal dienen sollte. Doch war der Verein für sich nicht im Stand, sein Projekt zu verwirklichen. Dies wurde erst möglich durch die Vereinigung jener beiden Vereine zu einer Kunstgenossenschaft im Jahr 1861, welche sich alsbald daran machte, das Künstlerhaus herzustellen. Die Genossenschaft, an deren Spitze damals Professor Siecardburg stand, wählte ihre Vertrauensmänner, welche dem Monarchen die Wünsche der Kunstgenossenschaft vortragen sollten. Der Kaiser wies einen Bauplatz auf den Stadterweiterungsgründen an. Die bedeutenden Geldmittel, welche der Bau erforderte, wurden durch freiwillige Beiträge der Künstler und Gründer aus allen Ländern, allen Kreisen der Gesellschaft beschafft. Zur Erlangung eines geeigneten Bauplanes ward von der Kunstgenossenschaft der Weg der freien Bewerbung betreten und dem Architekten August Weber, dessen Entwurf von der Jury den ersten Preis erhielt, unter der Leitung des von der Genossenschaft gewählten Baukomitees, die Ausführung des Baues übertragen. Am 21. Aug. 1865 wurde zur Doppelfeier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef und des Kronprinzen Rudolf der Bau des Künstlerhauses begonnen und am 1. Sept. d. J. mit der feierlichen Schlusssteinlegung durch den Kaiser geschlossen. Nach Verlesung der Urkunde stimmte der Ritters-Gesangsverein einen Chor von Schiller und Mendelssohn an; inzwischen wurden die Urkunde (die vom Kaiser, von den Erzherzogen und dem Reichsfürstentum unterschrieben worden war) und Münzen in eine Kapsel gelegt, dieselbe verpackt und mit dem Schlussstein bedeckt; der Kaiser, die Erzherzoge, Hr. Stache, Hr. Selleny und der Architekt Weber thaten die üblichen drei Schläge mit einem silbernen Hammer und die Zeremonie der Schlusssteinlegung war damit beendet.

Gleich nach der Schlusssteinlegung wurde die Ausstellung eröffnet; der Kaiser durchwandelte die Säle, betrachtete die Gemälde und ließ sich von den Künstlern selbst Einzelnes erklären. — Heute hat die Versammlung deutscher Künstler einstimmig Berlin als Ort für die nächste allgemeine deutsche Kunstausstellung gewählt.

— Die Prämie von 2000 fl., welche ein freisinniger Apotheker in Feldkirch testamentarisch dem Paar vermachte, welches die erste Zivilehe in Borsberg eingetragene wurde, ist einem resoluten Gemeinberathsmittel und seiner Zivilehehälfte zugefallen. Die Erben des Apothekers, welche, wie verlautet, durch einen geistlichen Gewissensrath angezogen wurden, forderten jedoch die Gültigkeit jener testamentarischen Bestimmung an, und der Zivilehemann ist überdies von seinem Ortspfarrer feierlich von der Kanzel herab exkommuniziert worden.

— Die berühmte Sängerin der Opéra comique zu Paris, Madame Delphine Ugalde, richtet an den Redakteur einer vielgelesenen Zeitung ein herzerregendes Schreiben, welches die Theilnahme aller Frauen zu erregen geeignet ist, und dessen Text wir hier wörtlich folgen lassen: „Herr Redakteur! Am 15. August denbeige ich meine Rundreise in der Provinz und alsbald werde ich nach Paris zurückkehren. Vorläufig müssen Sie mir bezüglich meines Alters zu Hilfe kommen, das Sie eben so gut kennen wie ich selber. Die Provinzialpresse hat mir die lobenswerthen Artikel gewidmet; aber zum Unglück fangen sie unabänderlich also an: „Trotz ihres hohen Alters besitzt Madame Ugalde eine der unwiderstehlichsten Stimmen... Wer würde glauben, daß Madame Ugalde „in ihrem Alter“ so viel Stimme, so viel Reize besitzt? ... Man muß Madame Ugalde hören und sehen, um sich durchbringen zu können von dem ausnehmenden Talent, welche aus ihr, trotz ihres Alters, eine unserer berühmtesten u. c. c. Welche Jugend, welches Talent! Madame Ugalde muß die Quelle der Jugend wiedererschunden haben. ... Sogar einer von der Fernernunftigkeit hat die Ausrufung: „Wie Madame Ugalde nur wohl erhalten ist. Man würde niemals glauben, wenn man sie sieht, daß sie fünfzig Jahre zählt. ...“ Wenn das eine Pein genannt werden kann, ist es wohl Zeit, daß sie endet. Am Ende kann mir die Voraussetzung in der Laufbahn, welche mir übrig bleibt, nachtheilig sein. Ich bin am 3. Dezember 1829 geboren, und da dieser Monat der Grund ist, daß man mich um ein Jahr älter macht, ziehe ich es vor, mich um 27 Tage jünger zu machen und zu sagen, daß ich am 1. Januar 1830 geboren bin. Das ist wenig, und ich bin gewiß, daß ich die Einzige bin, welche sich um so Geringes jünger macht. Doch u. c. c. Die Thüre und auf baldiges Wiedersehen. Delphine Ugalde.“

— London, 2. Sept. Professor Edwin Smith wird demnächst Europa verlassen, um einen Lehrstuhl an der neuen amerikanischen Cornell-Universität auszufüllen — einer Universität, die in ihrem ganzen Wesen so eigenthümlich und von unseren Begriffen einer Universität so gänzlich verschieden ist, daß es sich eines Einbildes in dem vom Gründer, Hr. Ezra Cornell, ausgegebenen Prospektus wohl verlohnt. Hauptaufgabe des Instituts soll eine Verbindung von körperlicher mit geistiger Arbeit sein, um durch die letztere zu ermöglichen. Die Studenten sollen auf einer Farm von 300 Morgen die für den Tisch des Kolleges erforderlichen Vegetabilien selbst anbauen, selbst Milch, Butter und Käse zubereiten, und selbst Getreide mahlen und Brod backen. In der Maschinen-Werkstätte der Universität, welche eine Dampfmaschine von 25 Pferdekraft erhalten wird, sollen die Studierenden unter Aufsicht der Professoren und geeigneter Fachmänner Werkzeuge, Maschinen, Modelle u. dgl. anfertigen, während auch die Errichtung der später nothwendig werdenden Gebäude den Händen der Herren Studiosi anvertraut würde. Die von den strebsamen Jünglingen verrichteten Arbeiten sollen nach dem gewöhnlichen Lohnsatz bezahlt werden, um ihnen die Mittel zu einer selbständigen Existenz während ihrer Studienzeit an die Hand zu geben. Hr. Cornell ist seiner Sache vollkommen gewiß; wenn sie nur den vierten Theil der Arbeiten verrichteten, deren er sich als Knabe unterzogen habe, und jetzt im Alter von 60 Jahren noch unterziehe, — so sagt er — würden sie die Kosten ihrer Studien leicht befremten können.

— Karlsruhe, 1. Sept. (Groß. Verwaltungs-Gerichtshof. Schl.) Im dritten Fall hatte der Gemeinderath von Neuburgweiler den Georg Karcher mit dem Gesuch um Zulassung zum Antritt des angeborenen Bürgerrechts abgewiesen, weil er als Sohn eines Einjassen kein angeborenes Bürgerrecht habe, sondern nur unter den bei ihm nicht vorhandenen Voraussetzungen des § 84 B.R.G. die bürgerliche Aufnahme verlangen kann, in welchem Fall er überdies das in Neuburgweiler 400 fl. betragende Einlaufgeld in den Bürgermuthen entrichten müßte, wozu er niemals im Stand wäre. Auf die dagegen erhobene Beschwerde erkannte der Bezirksrath Ettingen die Gemeinde Neuburgweiler für schuldig, den G. Karcher unter der Be-

dingung der Entrichtung des Bürgerlaufgeldes bürgerlich aufzunehmen. Durch die beigelegte Bedingung hielt sich G. Karcher für beschwert, weil ihm angeborenes Bürgerrecht zustehe und er daher kein Einlaufgeld in den Bürgermuthen zu zahlen brauche, auf welches letztem er überdies verzichtet habe. Der Groß. Verwaltungs-Gerichtshof änderte auf seinen Rekurs das unterrichtliche Erkenntnis dahin ab, daß die Gemeinde R. schuldig sei, denselben zum Antritt des angeborenen Bürgerrechts zuzulassen. G. Karcher, geboren 1841, ist der natürliche Sohn einer i. J. 1819 gebornen ehelichen Tochter des damaligen „Hinterlassen“ R. Karcher von Neuburgweiler, welcher zur Zeit der Einführung der neuen Gemeindegesetzgebung an unbekanntem Ort abwesend war und von dem man auch seither nichts mehr gehört hat. Nach der früheren Gesetzgebung war „Hinterlassen“ und „Schutzbürger“ identisch; dieselbe konnte überhaupt nur zwei Arten von Gemeinbegehörigen oder Ortsassen, nämlich die Ortsbürger (oder Gemeindefleute) und die Schutzbürger (oder Hinterlassen). § 10 des VI. Konst.-G. vom 4. Juni 1808. Durch § 2 der Gemeindeordnung vom Jahr 1831 wurde diese Eintheilung in Orts- und Schutzbürger aufgehoben und ausgesprochen, daß die bermaligen Orts- und Schutzbürger die Klasse der Gemeinbürger bilden. Ueber den Uebergang der Schutzbürger in das Gemeinbürgerrecht enthalten die §§ 93—100 des Bürgerrechts-Gesetzes vom Jahr 1831 transitorische Bestimmungen, nach welchen von dem Tag an, an welchem dieses Gesetz in Wirksamkeit tritt (23. April 1832), die seitherigen Schutzbürger das Gemeinbürgerrecht erhalten und ihre Söhne und Töchter wie die Söhne und Töchter der Ortsbürger behandelt werden (§ 93, 98, 100). Vom 23. April 1832 an war also die Mutter des G. Karcher wie die Tochter eines Ortsbürgers zu behandeln, mag ihr Vater zu dieser Zeit noch gelebt haben oder nicht. Sie hatte daher nach § 6 B.R.G. von da an in der Gemeinde das angeborene Bürgerrecht und übertrug solches auch nach § 7 ebenfalls auf ihre i. J. 1841 gebornen unehelichen Kind, den jetzigen Kläger und Rekurrenten. Der § 84 B.R.G. ist auf diesen nicht anwendbar, wie überhaupt die Bestimmungen dieses Gesetzes über die Einjassen nur auf solche heimatlose Personen zu beziehen sind, welche seit Erlassung desselben als Einjassen von einer Gemeinde freiwillig aufgenommen oder einer solchen zugewiesen worden sind.

Der letzte Fall, der ebenfalls den Bürgerrechts-Antritt betraf und worin zu Gunsten des Bewerbers reformirt wurde, bietet kein allgemeines Interesse.

Als Vertreter des Staatsinteresses fungirte im ersten Fall Hr. Ministerialrath Turban vom Groß. Handelsministerium. In den übrigen Fällen war ein solcher nicht anwesend.

Als Anwälte traten auf die H. Bayer, Ettinger, Frei-

### Nachricht.

Wien, 4. Sept. Bei dem gestrigen Festbanket der deutschen Land- und Forstwirthe drückte der Reichsfürst die Hoffnung aus, die Gäste werden die Ueberzeugung mitnehmen, daß Oesterreichs Volk und Regierung vorwärtsstreben und die freibürgerliche Staatsentwicklung als ihr Ziel betrachten. Das Streben der Land- und Forstwirthe sei ein Umpfer des Fortschritts und des Friedens.

Paris, 4. Sept. Der Kaiser und der Kaiserl. Prinz wurden gestern im Lager von Chalons von der Armee mit dem begeistertsten Rufen begrüßt. Der Kaiser wird am Sonntag zurückkehren.

Sheffield, 4. Sept. Bei einem Banket der Messerschmiede sagte der neue amerikanische Gesandte Reverdy Johnson in Antwort auf einen Trinkspruch: Ich komme als Botschafter des Friedens. Amerika's und Englands Freundschaftsgeföhle sind gegenseitig. Aller Streit ist verschwunden. Das Volk von England, das Volk von Amerika, sie sind nur ein einziges Volk!

Teheran (Persien), 1. Sept. Der Sohn und präsumptive Thronerbe des Schah ist heute an der Cholera gestorben.

New-York, 3. Sept. (Per Kabel.) Hoffmann zum Gouverneur ernannt. Resolutionen angenommen zu Gunsten baldiger Wiederherstellung der Baarzahlung, allgemeiner Amnestie, Beseitigung der Nationalschuld und gegen Regierungswahlrecht und Kongressrekonstruktionsplan.

### Marktpreise.

Ergebnis des am 29. Aug. und 1. Sept. 1868 zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Verkauf.	Ganze Per-Ann.	Preis per Ann.	Ausschlag per Ann.	Abschlag per Ann.
Kornen	986	6734 fl. 23 fr.	6 fl. 49 fr.	— fl. 13 fr.	— fl. — fr.
Roggen	28	151 fl. 12 fr.	5 fl. 24 fr.	— fl. 21 fr.	— fl. — fr.
Gerste	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Bohnen	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Erbsen	4	22 fl. — fr.	5 fl. 30 fr.	— fl. — fr.	1 fl. 30 fr.
Milchfrucht	18	81 fl. 2 fr.	4 fl. 30 fr.	— fl. — fr.	— fl. 23 fr.
Wicken	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Haber	271	1150 fl. 10 fr.	4 fl. 15 fr.	— fl. — fr.	— fl. 27 fr.
Epariette	55	271 fl. — fr.	5 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Frankfurt, 4. Sept., 2 Uhr 22 Min. Nachm. Defferr. Kreditaktien 221, Staatsbahn-Aktien 262, National 53 3/8, Steuerfreie 52 1/8, 1860er Loose 74 3/8, Defferr. Valuta 104, 4proz. bad. Loose 100 1/8, Amerikaner 75 1/8, Gold 143 3/8.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. Sept.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 1,23"	+ 11,0	N.W.	rein	heiter, kühl, Thau
Mittags 2 "	" 0,48"	+ 20,0	N.D.	"	" warm
Nachts 9 "	" 0,50"	+ 13,0	"	"	" milb

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Hermann Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 6. Sept. 3. Quartal. 87. Abonnementvorstellung. Das Kästchen von Heilbronn, Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von J. v. Kleist. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 1/10 Uhr.



